

Martin Thomas

Haiku in Japan während des Zweiten Weltkrieges (III) Kriegsverwundeten-Haiku

Krieg, als der Inbegriff vom Verbrechen an der Menschlichkeit, fordert, egal wo und wann er stattfindet, stets zahlreiche unnötige Opfer. So fanden während des Zweiten Weltkrieges weltweit zig Millionen von Soldaten und Zivilisten einen grausamen Tod. Hinzu kamen all jene, die körperliche und seelische Narben davontrugen. Zu dieser Gruppe zählen auch die sogenannten Kriegsverwundeten – Soldaten, die während ihres Einsatzes Verletzungen erlitten. In Japan wurden sie vor allem von den Medien in euphemistischer Weise und einmal mehr mit propagandistischer Absicht als „Weißkittelhelden“ (*hakui yūshi*) bezeichnet.¹ Dieser Ausdruck rührt von den weißen Krankengewändern her, welche die ehemaligen Soldaten für gewöhnlich in den Sanatorien und speziell für sie eingerichteten Krankenhäusern trugen. Da ihnen in vielen der damals publizierten Haiku-Anthologien ganze Kapitel gewidmet wurden, hielt ich es bei der Erarbeitung meiner in Ausgabe 99 von SOMMERGRAS vorgestellten Typisierung der Gattung ‚Kriegs-Haiku‘ durchaus für legitim, auf zweiter Ebene eine dritte, dementsprechend benannte Kategorie neben den „Heimatfront-Haiku“ (*jūgo haiku*) und „Frontlinien-Haiku“ (*sensen haiku*) zu eröffnen. Dieses Vorgehen ist vielleicht auch damit zu begründen, dass „Kriegsverwundeten-Haiku“ (*hakui haiku*) auch in der Realität im übertragenen Sinn eine gewisse

¹ An dieser Stelle möchte ich mich dafür entschuldigen, dass ich in der bisherigen Betrachtung fälschlicherweise stets von *byakue* (*byakue haiku* etc.) gesprochen habe. Diese ebenfalls für das Kompositum 白衣 mögliche Lesart entstammt jedoch eher einem buddhistischen Kontext, worauf ich leider erst bei der nochmaligen Aufbereitung meiner Bachelor-Arbeit, die als Grundlage für diese Reihe dient, aufmerksam geworden bin. In Medienberichten aus der entsprechenden Zeit, die ich mir nachträglich anhörte, war jeweils von *hakui* die Rede, weswegen ich, um ein korrektes wissenschaftliches Arbeiten zu gewährleisten, ab sofort bei diesem revidierten Begriff bleiben werde.

Mittlerposition zwischen der ‚Front‘ und der ‚Heimat‘ einnahmen. Großen Wert legte ich jedoch darauf, das japanischsprachige Pendant des Begriffes vom „Helden“ (*yūshi*) zu befreien.

Inhaltlich stößt man bei Kriegsverwundeten-Haiku wiederholt auf Schilderungen des Krankenhausalltags, auf Momentaufnahmen aus dem Rehabilitationsprozess oder Beschreibungen der Natur, die sich in und um das Gelände der jeweiligen Einrichtung befand. Dementsprechend fällt es in dieser Unterkategorie am schwersten, den thematischen Bezug zum Krieg zu erkennen und herzustellen, obwohl er theoretisch permanent gegeben ist, da diese Sequenzen zum einen nur deshalb entstehen konnten, weil es den Krieg gab, und zum anderen durch ehemalige Kriegersakteure verfasst wurden. Auch in dieser Ausgabe versuche ich im Folgenden, über eine kleine repräsentative Auswahl einen groben Überblick über die existierende Themenvielfalt zu geben und das bereits Besprochene zu festigen.

寮窓に / 羽ばたく蜻蛉 / 放ちやり²
ryōmado ni / habataku tonbo / hanachi yari

Ans Fenster / klopft ne Libelle – / ich lass‘ sie frei

世にたゝん / 望を捨てず / 蠅を打つ³
yoni tatan / nozomi wo sutezu / hae wo utsu

Karriere machen – / die Hoffnung nicht aufgebend, / eine Fliege erschlagen

Auf den ersten Blick wirken diese Verse sehr ähnlich: Es wird jeweils eine Situation in den Räumen eines Sanatoriums oder Krankenhauses beschrieben, in welcher die Natur in Gestalt von Insekten die Außenwelt zu beschreiben scheint.

Bei genauerer Betrachtung erschrickt man jedoch, wenn man den gravierend unterschiedlichen Aussagegehalt, wenn man den letztmalig analysierten Unterschied zwischen ‚Seisen-Haiku‘ und ‚Sensō-Haiku‘ erfasst, der durch diese beiden Verse wohl so deutlich wie sonst kaum

² Nippon hōsō kyōkai [Japanische Rundfunkgesellschaft] (Hrsg.): Seisen haiku-sen [Auswahl Heiliger-Kriegs-Haiku]. Tōkyō: Nippon hōsō shuppan kyōkai 1942 (= Rajio shinsho 76). S. 83.

³ Ebd. S. 53.

zum Vorschein tritt.

Im ersten Fall, dem Sensô-Haiku, wird geschildert, wie das Textsubjekt einer Libelle, die sich in sein Zimmer verirrt hat und nun nicht mehr nach draußen findet, die Freiheit schenkt, indem es ihr das Fenster öffnet. Dieser Vers strahlt eine enorm friedliche Atmosphäre aus, die irgendwie unter die Haut geht, da man förmlich den Wunsch des Autors spürt, selbst nach draußen an die frische Herbstluft zu ziehen.⁴ Aufgrund seiner momentanen Verfassung scheint er dazu jedoch nicht in der Lage zu sein, was ihn aber nicht daran hindert, die Libelle aus Güte und Warmherzigkeit hinaus zu lassen, womit er wiederum weit entfernt von einer über das Kriegsfeld stürmenden und Menschen mordenden Maschine ist.

Das genaue Gegenteil begegnet dem Leser im zweiten Vers. Hier sind die rohen Spuren des Soldaten noch lange nicht beseitigt, wenn sie es denn überhaupt sein wollen. In Kontrast zum ersten Haiku wird hier keinem Insekt die Freiheit gegeben, sondern qualvoll das Leben genommen. Die Unzufriedenheit des Autors mit seiner aktuellen Lage kommt deutlich zum Ausdruck: Einst wollte er Karriere machen und möglichst hoch in seinem Rang aufsteigen, doch dieser Traum wurde ihm durch eine Kriegsverletzung (impliziert: den Feind) genommen, was ihn wiederum jedoch nicht vom ‚Weiterkämpfen‘ abzuhalten scheint. Um sich des Vermögens dazu zu vergewissern, tötet er eine Kreatur, die sich nicht wehren kann, wodurch er aus heutigem Blickwinkel jegliche Empathie verliert, die ein Leser für seine mit Sicherheit schwierige Situation hätte empfinden können. Dass der Autor dieses Haiku einst selbst als ‚Kriegsmaschine‘ über ein Schlachtfeld stürmte und Gegner wie Fliegen ermordete, ist gut vorstellbar und in diesem Fall sogar wahrscheinlich. Dass solche Verse dann ferner ein ‚gefundenes Fressen‘ für die Propaganda waren, liegt ebenfalls auf der Hand. Was konnte man sich denn auch mehr wünschen, als einen Soldaten, der selbst nach einer Verwundung noch immer an das morbide Ziel seines Vaterlandes glaubt und zurück in den Kampf ziehen möchte? –

⁴ Die Libelle steht in diesem Haiku als „Jahreszeitenwort“ (*keigo*) für den „Herbst“ (*aki*), weswegen die jahreszeitliche Zuordnung getroffen werden konnte.

Ein ‚Vorbild‘ für die ganze Nation. So heißt es auch proklamatisch im Kommentar zu diesem Gedicht, der die ganze Szene natürlich noch viel weiter ausschmückt:

„Eine Fliege erschlagen“ – mit diesen Worten kann man sich gut in den Geist hineinversetzen, der den niederträchtigen Feind zertrümmern will. Sicher, im Moment befindet er sich im Krankenzimmer und kann nichts weiter tun, als die kleine Fliege zu erschlagen, aber das ändert nichts an seinem männlich-kräftigen Herzen. „Irgendwann, wenn ich wieder an der Frontlinie stehe, werde ich die sich widersetzenen Feinde genauso unterwerfen, wie ich diese Fliege erschlage“ – so ein Gefühl versteckt sich auch andeutungsweise.⁵

立 秋 の / 青 空 見 ゆ る / ベ ッ ド か な⁶
risshū no / aozora miyuru / beddo kana

Des Herbstanfangs / blauen Himmel sehn – / ach, doch nur vom Bett!

い た つ き の / 手 鏡 に 外 の / 秋 を 視 る⁷
itatsuki no / tekagami ni to no / aki wo miru

Krank – / mit dem Handspiegel / den Herbst beschauen

Diese zwei Sensô-Haiku stehen exemplarisch für eine Fülle von Versen, die das Problem thematisieren, aufgrund der erlittenen Verletzungen ans Bett gefesselt zu sein. In allen Gedichten dieser Art kommt deutlich die Sehnsucht nach der Natur zum Ausdruck: Wie gerne würde man wieder einmal einen Schritt vor die Tür und aus dem Sanatorium hinaussetzen, doch man kann es nicht. Der Handspiegel, über den das Textsubjekt des unteren Haiku nach draußen blickt, verstärkt diesen beklemmenden Eindruck. Es ist nicht verwunderlich, dass viele Gedichte gerade deshalb die Hoffnung und das sehnsüchtige Warten auf Heilung und Genesung thematisieren:

⁵ Nippon hōsō kyōkai: Seisen haiku-sen. S. 53.

⁶ Ebd. S. 46.

⁷ Ebd. S. 112–113.

秋晴や / 癒ゆる望みに / 日を重ね⁸

akibare ya / iyuru nozomi ni / hi wo kasane

Klares Herbstwetter – / mit dem Wunsch nach Heilung, / die Tage
verbringen

秋風や / 命しづかに / 癒を待つ⁹

akikaze ya / inochi shizukani / yu wo matsu

Herbstwind – / gelassen auf / Genesung warten

Nähert sich diese, kann man Verse in folgender Gestalt vernehmen:

草露に / 試歩疲れして / 戻りけり¹⁰

kasatsuyu ni / shiho tsukare shite / modorikeri

Taugras – / Gehversuche müden Endes / ist die Heimkehr

秋立つや / 試歩の道程 / 日々に伸ぶ¹¹

aki tatsu ya / shiho no dôtei / hibi ni nobu

Herbstanfang – / des Spaziergangs Strecke, / täglich länger

Shiho – wohl eines der häufigsten Wörter, denen man in der Kategorie der Kriegsverwundeten-Haiku begegnet. Es bezeichnet einen „probe-weisen“ (*shi*) „Spaziergang“ (*ho*), der am Ende der Rekonvaleszenz steht. Geprägt sind derartige Haiku häufig durch eine positive Grundstimmung und ein nach der langen Bettlägerigkeit noch inniger gewordenes Verhältnis zur Natur. So spürt man im unteren Vers eine gewisse Art von Stolz und kann sich ein Lächeln des Patienten ob der täglich länger werdenden zurückgelegten Gehstrecke gut vorstellen, wohingegen im oberen Vers die Erschöpfung des Textsubjekts in den Mittelpunkt rückt, die seine Freude über die Tatsache, endlich wieder vor die Tür treten zu können, jedoch nicht im Geringsten mindert. Besonders das taubedeckte Gras scheint es ihm angetan zu haben, durch dessen Nässe es vielleicht gar barfuß geschritten ist.

Seinen Höhepunkt findet diese charakteristische Stimmung dann in Versen nachstehender Art, in denen die vollständige Genesung fast erreicht zu sein scheint und der Tag der Entlassung kurz bevorsteht:

⁸ Ebd. S. 120–121.

⁹ Ebd. S. 119–120.

¹⁰ Ebd. S. 87.

¹¹ Ebd. S. 87–88.

日々愉し / 再起間近き / 茄子を撈ぐ¹²

hibi tanoshi / saiki majikaki / nasu wo mogu

Vergnügte Tage – / die Genesung naht, / Auberginen pflücken

Anders klingt diese Freude jedoch in folgendem Haiku:

義足して出て / 踏みにじられた / 雑草がある¹³

gisoku shite dete / fumi ni jirareta / zassô ga aru

Mit der Beinprothese raus – / zertreten war / ein Unkraut da

Ähnlich wie im ‚Fliegen-Haiku‘ richtet sich das Gefühl dieses Textsubjektes gegen ein Objekt, das sich nicht wehren kann. Es ist zwar nur ‚Unkraut‘, dessen Zerstörung in diesem Haiku in den Fokus gerückt wird, aber wofür dieses Unkraut in der Realität wahrscheinlich steht, ist offensichtlich: Dem Feind hat man seine Beinprothese zu verdanken und man würde es ihm daher gerne wie diesem Unkraut heimzahlen. Diese gegen die Natur gerichtete Grundhaltung legt eine Interpretation als und eine Einordnung in die Kategorie des Seisen-Haiku nahe, auch wenn es sich tatsächlich ebenfalls nur um eine einfache Beobachtung handeln könnte, das Textsubjekt nicht unbedingt derjenige gewesen sein muss, der das Unkraut zertrat. Gleichzeitig wird über diesen Vers ein weiteres Themenfeld eröffnet, das die körperlichen Auswirkungen von Kriegsverletzungen beschreibt:

明月や / 盲兵の眉 / 静かなり¹⁴

meigetsu ya / mōbei no mayu / shizuka nari

Vollmond – / des blinden Soldaten Augenbrauen: / ruhig

賜はりし / 義手に秋耕の / 鋤を振る¹⁵

tamawarishi / gishu ni shūkō no / kuwa wo furu

Geschenk – / mit der Handprothese das herbstliche Feld / zu pflügen

¹² Ebd. S. 26–27.

¹³ Ebd. S. 151–152.

¹⁴ Ebd. S. 47–48.

¹⁵ Ebd. S. 112.

追羽子や / 左手は國に / さゝげたる¹⁶

oibane ya / yunde wa kuni ni / sasagetaru

Oibane¹⁷ – / die linke Hand fürs Vaterland / feierlich geopfert

Im obersten Fall hat es der Leser eindeutig mit einem Sensô-Haiku zu tun, das eine Art Befriedung des Textsubjektes über die Natur beschreibt. Das zweite Haiku ist meinem Empfinden nach ebenfalls in die Kategorie des Sensô-Haiku einzuordnen, obwohl das der Kommentator des Gedichtes wieder einmal ganz anders sieht:

Die Handprothese ehrend, besteht nicht der geringste Unterschied zwischen dem Herz, das mit aller Kraft den Spaten schwingt und den Boden bestellt, und dem Gefühl, auf dem Schlachtfeld zu sein und eine Waffe in die Hand nehmend zu kämpfen. Egal wo, egal wann; seine Kräfte völlig auszuschöpfen, ist der lang gehegte Wunsch eines jeden Mannes sowie der Wille der japanischen Soldaten. Daran gibt es keinen Zweifel.¹⁸

Im dritten Fall führt dann auch für mich erneut kein Weg an der Einordnung in das Genre des Seisen-Haiku vorbei, da durch *sasagetaru*, dessen klassische Grundform *sasagu* „feierlich darreichen“, „opfern“ oder auch „sich hingeben“ bedeutet, der tatsächliche Verlust, der für den Betroffenen lebenslang Auswirkungen haben wird, als Lappalie, gar als ein gern an den Kaiser überreichtes Geschenk dargestellt wird und man damit indirekt zur Nachahmung aufruft.

Auch wenn das letzte Haiku und vor allem das ‚Fliegen-Haiku‘ gezeigt haben, wie unbelehrbar einige Menschen zu sein scheinen, möchte ich hervorheben, dass solche Stücke unter denen der Kriegsverwundeten nur sehr selten anzutreffen sind. Krieg, als aktiv erlebte Erfahrung, verändert Menschen und lässt in ihnen zumeist die zu Kriegsbeginn

¹⁶ Mizuhara, Shūôshi: Seisen to haiku [Der Heilige Krieg und das Haiku]. Tôkyô: Jinbun shoin 1940. S. 50–51.

¹⁷ Bei *oibane* (追羽根) handelt es sich um eine Variante des *hanetsuki* (羽根突), einem dem Federball ähnlichen Spiel, das mit kleinen bunt verzierten Schlägern (*hagoita*, 羽子板) vor allem während des Neujahrsmonats gespielt wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Es fungiert daher gleichzeitig als Jahreszeitenwort für den „Frühling“ (*haru*).

¹⁸ Nippon hōsō kyōkai: Seisen haiku-sen. S. 53.

empfundene Euphorie schwinden. Das waffengewaltige Intervenieren der Vereinigten Staaten in den Irak sowie Afghanistan und die zahlreichen Soldaten, die sich im Nachklang als traumatisiert offenbarten, haben dies in jüngster Vergangenheit leider erneut belegt.

Glücklicherweise wurde der Krieg jedoch auch schon in Japan während des Zweiten Weltkrieges radikal und offensiv abgelehnt. So findet man in vielen der politisch eher links einzuordnenden Haiku der „Bewegung zum Neuen Haiku“ (*Shinkô haiku undô*) Warnungen, Ermahnung sowie versteckte Appelle an die Bevölkerung. In der nächsten Ausgabe soll diese relational betrachtet eher kleine Gruppe von Anti-Kriegs-Haiku unter dem Schlagwort ‚Hansen-Haiku‘ („kriegsablehnende Haiku“) im Vordergrund stehen und den letzten inhaltlichen Mosaikstein unseres Schemas bilden.